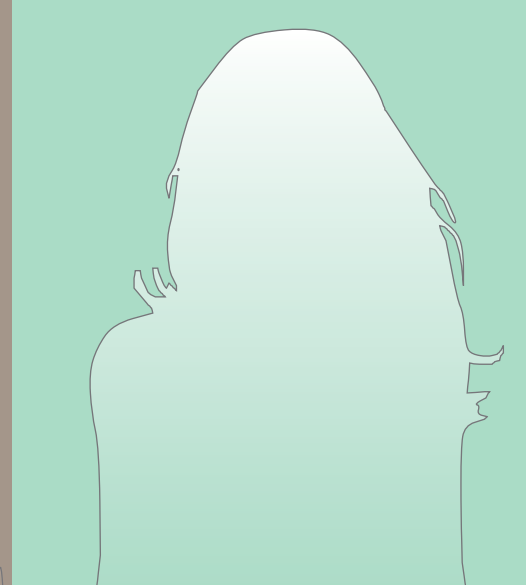
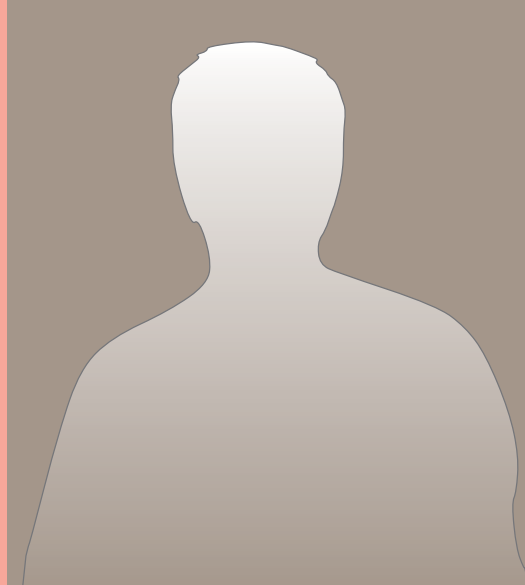
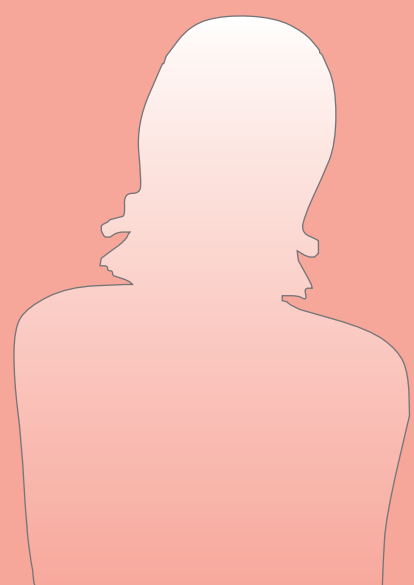


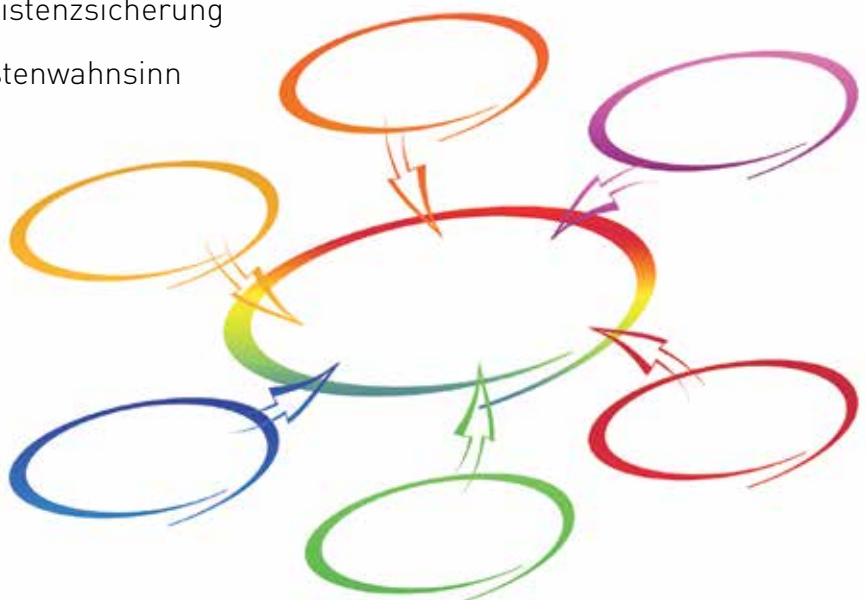
Menschen in der

Schuldenberatung



Inhalt

- 3** Im Zentrum der Mensch
- 4** Die Menschen hinter den Zahlen
- 6** Gescheiterte Selbstständige: Neue Studie
- 8** „Ich wär da nie mehr rausgekommen“
- 10** Kulturell bedingt?
- 12** Frauen mit sinkenden Einkommen
- 14** Finanzbildung wirkt!
- 16** Die Generation 60plus
- 17** Überschuldungsrisiko Arbeitslosigkeit
- 18** „Es geht zuerst um Existenzsicherung“
- 19** Zinsenspirale und Kostenwahnsinn



Im Zentrum der Mensch

Ein Kommentar von Clemens Mitterlehner,
Geschäftsführer der ASB Schuldnerberatungen GmbH

Obwohl das Gütezeichen von „Staatlich anerkannter **Schuldenberatung**“ spricht, werden in den Beratungsstellen nicht die Schulden, sondern die Schuldner und Schuldnerinnen beraten. Im Zentrum steht der Mensch, der nicht reduziert auf seine Schulden ist. Ein Mensch mit seiner Familie und mit seinem Umfeld, mit seinen Sorgen und Nöten und mit seinen Stärken und Schwächen.

Das Spektrum der KlientInnen in der Schuldenberatung ist breit – Menschen aus (fast) allen Gesellschafts- und Einkommensschichten, aus vielen Teilen der Welt und mit den unterschiedlichsten Weltanschauungen, Erfahrungen und Erlebnissen treffen mit SchuldenberaterInnen zusammen. Gemeinsam ist allen KlientInnen das Ziel: Sie wollen und müssen einen Ausweg aus ihrer bedrohlichen Situation finden. Und sie bauen dabei auf die Qualifikation, die Erfahrung und das Bemühen der SchuldenberaterInnen.

Schuldenberatung ist seit jeher ein Beratungsangebot im Sozialbereich und nicht bloß die rechtliche und organisatorische Abwicklung von Konkursverfahren. Das spiegelt auch die Verteilung der Quellberufe wider, aus denen die SchuldenberaterInnen kommen – da sind SozialarbeiterInnen neben JuristInnen die zweitgrößte Berufsgruppe und viele weitere Berufe machen diesen Mix noch bunter und lebendiger. Das Nebeneinander dieser Berufe spiegelt die Breite des Beratungsangebotes wider. Der multiprofessionelle Austausch bestärkt im Arbeitsalltag, befruchtet gegenseitig und nutzt das Beste aus allen Welten im Sinne der ratsuchenden Menschen.

Und da wären dann noch die konkreten Fragen und Probleme, mit denen KlientInnen in die Beratung kommen. Da kann es – neben dem Geld-Thema – auch schon mal um Beziehung und Erziehung, um das Patentrecht in Panama oder den Wasserrohrbruch des Nachbarn gehen. Im wertschätzenden Umgang damit braucht es viel Fingerspitzengefühl seitens der BeraterInnen. Weil in der Schuldenberatung nicht die Zeit ist, „alle“ Themen anzugehen, gehört das Wissen um weiterführende Beratungsstellen in der Region zum Grundrepertoire.

In dieser Ausgabe unserer Zeitschrift „dasbudget“ werfen wir einen Blick auf die Menschen in der Schuldenberatung. So lebendig und vielfältig wie das Leben selbst. ::



Die Menschen hinter den Zahlen

Überschuldung kann jeden und jede treffen. Die Klientel der Schuldenberatungen umfasst alle Alters- und Gesellschaftsschichten. Ehemalige Selbstständige, Arbeitslose und MigrantInnen, Junge und PensionistInnen, Männer und Frauen. Mit welchen Schwierigkeiten sind diese verschiedenen Personengruppen konfrontiert? Was braucht es, um ihnen bestmöglich helfen zu können? In dieser Ausgabe von „das budget“ stellen wir den Kern der Schuldenberatung in den Mittelpunkt: die Menschen.

Von Christiane Moser, asb

Genau 62.862 Personen erhielten 2018 Unterstützung von einer der zehn staatlich anerkannten Schuldenberatungen in Österreich. Das sind 62.862 Einzelschicksale, mit Auswirkungen auf ganze Familien. Wer diese Menschen sind, ist in Statistiken zusammengefasst: Beinahe die Hälfte von ihnen ist zwischen 31 und 50 Jahre alt, 87 Prozent haben die Pflichtschule oder eine berufsbildende Schule als höchste Ausbildung abgeschlossen, 36 Prozent sind arbeitslos. Für die Betroffenen spielt die Statistik aber keine Rolle. Da ist die gut ausgebildete Alleinerzieherin, die für das ehemalige Unternehmen ihres Mannes mitgehaftet hat; der Pensionist, der seine Schulden allesamt zurückzahlen möchte; das Kind, das nie etwas anderes kennengelernt hat, als dass das Geld nicht reicht. Jede Schuldenberaterin und jeder Schuldenberater kann eine Vielzahl von unterschiedlichen Geschichten erzählen.

Ab Seite 8 erzählt eine Klientin der Schuldenberatung selbst über ihren Weg in die Überschuldung. Wie so oft kamen mehrere Faktoren zusammen: Die gescheiterte Selbstständigkeit des Mannes, der Versuch ihm zu helfen, der sie selbst in die Misere bringt; Krankheit, schließlich Trennung und ein steiniger Neuanfang als Alleinerzieherin. Mit Hilfe der Schuldenberatung hat sie mittlerweile den Privatkonkurs beinahe geschafft. Ohne diese Möglichkeit wäre sie wohl nie mehr auf die Beine gekommen, sagt sie. Gerade für Frauen, die auch heute noch großteils für die Kinder zuständig und so vielfach in schlecht bezahlten Teilzeitjobs tätig sind, sind die seit November 2017 gültigen neuen Regelungen im Privatkonkurs von großer Bedeutung. Durch den Wegfall der Mindestquote von 10 Prozent haben sie eine reale Möglichkeit, schuldenfrei zu werden. Mehr dazu ab Seite 12.

Eine weitere große KlientInnengruppe sind ehemalige Selbstständige. Hier gibt es zwei Themen, die sich wie ein roter Faden durch die Lebensläufe ziehen: Zum einen sehr hohe Schulden, zum anderen ein enger Zusammenhang zu Arbeitslosigkeit. In einer aktuellen Studie hat sich die asb die gescheiterten Selbstständigen angesehen und mit vorangegangenen Untersuchungen verglichen. Die Kernaussagen sind ab Seite 6 zusammengefasst.

Forderungen an die Politik

Neben der finanziellen Belastung wirkt sich der permanente Druck, den Schulden verursachen, auf die physische und psychische Gesundheit der Betroffenen und ihrer Familien aus. Schulden machen krank. Das war schon vor einigen Jahren das Ergebnis einer Studie des NPO-Kompetenzzentrums der WU Wien im Auftrag der asb. Depressionen, Schlafstörungen und Angstzustände stehen auf der psychischen Ebene. Rückenschmerzen, Magen-Darm-Probleme und Kopfschmerzen sind daraus resultierende körperliche Erkrankungen. Trotz der enormen Belastungen, denen überschuldete Menschen ausgesetzt sind, halten sich hartnäckige Vorurteile. Sie seien selbst Schuld, könnten sich in der sozialen Hängematte ausruhen und müssten seit der Privatkonkursreform ohnehin nichts mehr zurückzahlen. Die Realität sieht anders aus. Der Weg aus den Schulden ist ein steiniger.



Schuldenprobleme sind komplexe soziale Probleme. Deren Reduzierung braucht mehrere Maßnahmen, die allesamt auch der Armutsbekämpfung dienen. Die staatlich anerkannten Schuldenberatungen haben ihre Expertise und Erfahrungen aus der Beratung in konkrete rechts- und sozialpolitische Forderungen zusammengefasst. Eine davon ist die Anhebung des Existenzminimums. Die Referenzbudgets der asb zeigen jene Ausgaben auf, die unterschiedliche Haushaltstypen für eine bescheidene Lebensführung brauchen. Die Armutsgefährdungsschwelle ist deutlich niedriger, das Existenzminimum, jener Betrag, der SchuldnerInnen im Abschöpfungsverfahren im Privatkonkurs zum Leben bleibt, liegt noch einmal weit darunter. Konkret heißt das: Für einen Ein-Eltern-Haushalt mit einem Kind liegt das Referenzbudget 2019 bei 2.214 Euro, die Armutsgefährdungsschwelle bei 1.637 Euro und das Existenzminimum bei gerade einmal 1.119 Euro. Das ist ziemlich genau die Hälfte des Betrags, der eigentlich für eine bescheidene Lebensführung nötig wäre. Hier ist die Politik gefragt.

Ein wesentliches Mittel, um Überschuldung zu vermeiden, ist Finanzbildung. Die Schuldenberatungen sind schon seit vielen Jahren quer durch Österreich intensiv in der Finanzbildung tätig. Basis-Finanzbildung für jedes Kind in Österreich, so lautet die Forderung der Schuldenberatungen. Dafür muss in einen Ausbau der Angebote investiert werden. In Oberösterreich ist auf diesem Gebiet schon viel passiert, die Anzahl der jungen Menschen unter den KlientInnen ist rückläufig (mehr ab Seite 14). Warum das so ist? Hier gibt es von Seiten des Landes eine tragfähige Unterstützung. Eine Investition, die sich auszahlt. ::

Leichte Sprache in der Schuldenberatung

Um möglichst vielen Menschen die komplexen juristischen Sachverhalte verständlich zu machen, die in der Schuldenberatung notwendig sind, beschäftigt sich die asb seit 2017 mit der „Leichten Sprache“. Dabei verwendet man einfache Worte, kurze Sätze und folgt zahlreichen genau definierten Richtlinien. Seit 2017 fördert das Sozialministerium asb-Projekte zum Thema. So entstand im ersten Projekt ein „Schulden-Wörterbuch in Leichter Sprache“. Parallel

dazu wurden in Workshops MitarbeiterInnen der Schuldenberatungen für das Thema sensibilisiert. Im Folgeprojekt konnte durch die Übersetzungs-Ausbildung von asb-Mitarbeiterinnen eine „Leichte Sprache-Servicestelle für Schuldenberatungen“ aufgebaut werden. Informationen der Schuldenberatungen können nun intern in Leichte Sprache übersetzt werden.



Informationen in Leichter Sprache auf der asb-Webseite:
www.schuldenberatung.at/schuldnerinnen/LeichteSprache.php

Gescheiterte Selbstständige: Neue Studie

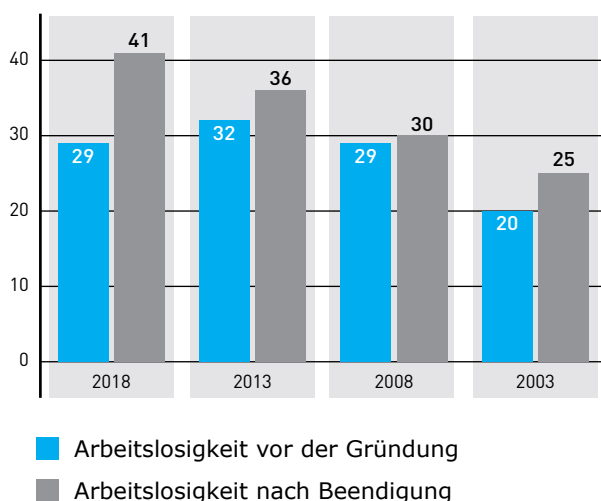
Gescheiterte Selbstständige stellen aufgrund ihrer überdurchschnittlichen Schuldenhöhe eine spezielle Gruppe in der Klientel der Schuldenberatungen dar. Um diese zu analysieren, führt die asb in Kooperation mit den staatlich anerkannten Schuldenberatungen seit 1998 alle fünf Jahre eine vergleichende Studie dieser KlientInnengruppe durch. Die aktuelle Studie zeigt einmal mehr interessante Hintergründe.

Von Helga Kranewitter, asb

Gescheiterte Selbstständigkeit als ein Auslöser für die Überschuldung wird von 29 Prozent aller im Rahmen einer Erstberatung befragten KlientInnen angegeben¹. Das heißt, drei von zehn Personen, die eine Erstberatung in einer Schuldenberatung in Anspruch nehmen, sehen eine vorangegangene unternehmerische Tätigkeit als einen Auslöser für die Überschuldung. Gegenüber 2013 ist der Anteil dieser ehemaligen Selbstständigen deutlich gestiegen (2013: 23 Prozent). Als häufigster Grund für die Überschuldung wurde 2018 mit 34 Prozent Arbeitslosigkeit genannt, 22 Prozent überschuldeten sich durch einen falschen Umgang mit Geld.

Beinahe drei Viertel der befragten ehemaligen Selbstständigen sind männlich, etwa ein Viertel ist weiblich. Die gescheiterten Selbstständigen sind durchschnittlich 47 Jahre alt, wobei der Anteil der Personen über 50 Jahren deutlich angestiegen ist: während der Anteil in den ersten Untersuchungen zwischen 15 und 20 Prozent lag, sind im Jahr 2018 47 Prozent der Befragten 50 Jahre oder älter. Eine Erklärung dafür könnte sein, dass ältere ArbeitnehmerInnen zunehmend Schwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt haben und deshalb den Sprung in die Selbstständigkeit wagen.

Arbeitslosigkeit vor der Gründung bzw. nach Beendigung
(Langzeitvergleich, in Prozent)



Der Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und Scheitern zieht sich wie ein roter Faden durch die Befragungsergebnisse der ehemaligen Selbstständigen. 29 Prozent gründeten das Unternehmen aus einer Arbeitslosigkeit heraus, dieser Wert ist seit 2008 konstant hoch. Mittlerweile geben aber auch 41 Prozent der Befragten an, dass sie nach Beendigung ihrer unternehmerischen Tätigkeit erneut arbeitslos sind. Dieser Wert ist in den letzten Jahren kontinuierlich angestiegen. (vgl. Grafik)

Im Durchschnitt waren die befragten ehemaligen Selbstständigen mit 274.000 Euro verschuldet². Das ist eine deutlich höhere Überschuldung, als die gesamte Klientel der Schuldenberatungen hat: 2018 waren KlientInnen in der Erstberatung im Schnitt mit 89.000 Euro überschuldet. Gegenüber der Befragung 2013 hat sich die Schuldenhöhe ehemaliger Selbstständiger mehr als verdoppelt (2013: 101.000 Euro) – dies mag unter anderem dem Insolvenzrechtsänderungsgesetz 2017 geschuldet sein, das auch für Personen mit sehr hohen Schulden eine Entschuldung ermöglicht.

¹ Mehrfachnennungen möglich

² Die bereinigte Durchschnittverschuldung, die nur Werte zwischen 1.000 und 700.000 Euro in die Berechnung mit einbezieht, liegt bei den befragten ehemaligen Selbstständigen bei rund 124.000 Euro.

Gefragt wurde auch nach dem Hauptmotiv für die Unternehmensgründung: gute Verdienstmöglichkeiten (27 Prozent) sowie das Streben nach Unabhängigkeit (24 Prozent) und Selbstverwirklichung (17 Prozent) sind dabei die stärksten Motivationsfaktoren, gefolgt von einem gesuchten Ausweg aus der Arbeitslosigkeit (11 Prozent).

Die ehemaligen Selbstständigen waren vorwiegend in der Gastronomie/Beherbergung (21 Prozent), am Bau (20 Prozent) oder im Handel (16 Prozent) tätig.

Obwohl die durchschnittliche Dauer der unternehmerischen Tätigkeit seit 2003 stetig angestiegen ist und aktuell bei knapp sieben Jahren liegt, darf das nicht darüber hinwegtäuschen, dass 46 Prozent der befragten KlientInnen ihr Unternehmen nach spätestens drei Jahren beenden, mehr als ein Drittel schafft das dritte Jahr gar nicht. Dies kann Rückschlüsse auf fehlendes Finanzwissen liefern und ist im Kontext mit einem häufig niedrigen Bildungsstand zu sehen, 34 Prozent der Befragten haben die Pflichtschule als höchste abgeschlossene Ausbildung.

Neuerungen in der Studie

In der aktuellen Befragung wurde erstmals nach den Gründen für das Unternehmens-Aus gefragt. 45 Prozent der ehemaligen Selbstständigen nennen unter anderem finanzielle Belastungen durch Abgaben und Steuern, 42 Prozent entfallen auf die Markt- und Auftragslage. Etwa ein Viertel der Befragten nennt private Gründe wie Krankheit oder Vereinbarkeit von Beruf und Familie. 16 Prozent nennen zudem mangelnde (betriebs-)wirtschaftliche Kenntnisse als (Mit-)Grund für das Scheitern. Auch diese Zahlen zeigen, wie wichtig eine grundlegende Finanz- und Wirtschaftsbildung – bereits vor der Unternehmensgründung – ist.

Als weitere Neuerung wurde in der aktuellen Untersuchung eine Frage zu dem am 1.11.2017 eingeführten Insolvenzrechtsänderungsgesetz (IRÄG) gestellt, ob – aus Sicht der SchuldenberaterInnen – eine Entschuldung auch ohne die Einführung des IRÄG 2017 realistisch gewesen wäre. Für 42 Prozent wäre die Entschuldung auch im alten System realistisch gewesen, 58 Prozent der ehemaligen Selbstständigen hätten den Weg in die Entschuldung ohne die Privatkonkursnovelle nicht geschafft, so die Einschätzung der SchuldenberaterInnen. Befragte, die länger als 15 Jahre selbstständig tätig waren, geben mit 73 Prozent noch häufiger an, dass eine Entschuldung erst durch das IRÄG 2017 realistisch geworden ist.

Gemäß EU-SILC 2018 („European Union Statistics on Income and Living Conditions“, Erhebung zu Einkommen und Lebensbedingungen in Europa) besteht bei selbstständigen Personen mit 15 Prozent eine mehr als doppelt so hohe Armutsgefährdung als bei unselbstständig Beschäftigten (7 Prozent). Die kurze Überlebensrate vieler Unternehmen kann in eine Überschuldungs- und Armutssituation führen, wenn nach einem Firmenkonkurs noch offene Zahlungen zu leisten sind. Denn aufgrund von Haftungen und Bürgschaften sind viele der in einem Gewerbe selbstständig tätigen Personen nach einem Firmenkonkurs auch persönlich überschuldet.

Für viele (ehemalige) Selbstständige stellt der Privatkonkurs in dieser Situation die einzige Möglichkeit dar, in absehbarer Zeit ihre Schulden zu tilgen. Umso wichtiger war die Einführung des IRÄG 2017, das den Weg in die Entschuldung unter anderem für Personen mit sehr hohen Schulden erleichtert bzw. überhaupt erst ermöglicht hat. ::

Die Studie „Gescheiterte Selbstständige 2018“ erscheint im November 2019.

„Ich wär da nie mehr rausgekommen“

Ein paar Jahre heißt es noch durchhalten, dann hat sie es geschafft: Sabina Oblak wird schuldenfrei sein. Die Steirerin hat mit ihrer Tochter sehr kritische Zeiten durchgestanden, der Weg zum Rettungsanker Privatkonkurs war lang. Sie hat ihre Geschichte Gabriele Horak-Böck von der asb erzählt.

Wie haben Ihre Schuldenprobleme begonnen?

Sabina Oblak: Da muss ich etwas weiter ausholen: Ich war verheiratet, wir hatten beide einen Job. Dann wollte mein Mann sein eigenes Tonstudio aufbauen und hat seinen Job aufgegeben. Er ist an einen Partner gekommen, der sich als Betrüger herausgestellt hat. Aus dieser Begegnung sind 150.000 Euro Schulden geblieben – zusätzlich zum Kredit für das Haus, den wir beide unterschrieben hatten. Ich war zu der Zeit gerade in Karenz und hab aus der Not heraus, um unser Einkommen zu sichern, ein eigenes Geschäft aufgebaut. Mein Bastelstudio und Bastelmaterial-Verkauf hielt uns über Wasser, weil das Tonstudio brachte kaum Geld ein. Ich hab ihm sogar auch noch geholfen, das Studio weiter aufzubauen.

Wann und warum ist das System gekippt?

Ich hab das sieben Jahre lang durchgehalten: jeden Tag, auch die Wochenenden arbeiten, um die Familie abzusichern. Doch dann konnte ich nicht mehr, war psychisch und körperlich am Ende. Und der Schuldenberg war immer noch riesig. Mein Mann wollte sich keinen Job suchen, also ist mein Einkommen das einzige geblieben. Darum hab auch überall ich unterschreiben müssen, weil er ja ohne Einkommen nicht durfte: beim Auto, bei Versicherungen, bei größeren Einkäufen. Als das dann fällig geworden ist bzw. einfach zu viel, hat er sich abgeputzt: „Steht ja nicht mein Name drauf.“



Sabina Oblak

Um aus diesem Dilemma herauszukommen, hab ich die Scheidung eingereicht. Das war hässlich und bedeutete für mich: Mit 43 Jahren bei Null anfan-

gen. Ich musste mit meiner Tochter aus dem Haus ausziehen und hab nur mit ein paar Möbeln eine kleine Wohnung bezogen. Mein eigenes Geschäft hab ich fast schuldenfrei beendet, nur ca. 18.000 Euro Zahlungen an das Finanzamt und die SVA waren noch offen.

Wie hoch war ihr persönlicher Schuldenberg zu diesem Zeitpunkt insgesamt?

Es waren rund 100.000 Euro. Ich musste jetzt mal mit meiner Tochter – sie war damals 9 Jahre – ein Leben aufbauen. Das war nicht einfach. Ich hab einen Job gesucht und eine 20-Stunden-Anstellung gefunden. 550 Euro hab ich verdient, das war nicht einmal die Wohnungsmiete. Da hat mir meine Mutter sehr geholfen, sie hat uns das Essen gekauft. Und zwei Monate hab ich Mindestsicherung zur Aufstockung beantragt. Mittlerweile arbeite ich aber Vollzeit und wir kommen zurecht.

War Ihnen in dem Moment, als sie für alle Versicherungen unterschrieben haben und für den Hauskredit mit unterschrieben haben, bewusst, dass sie es unter Umständen alleine zurückzahlen müssen?

Ich war verheiratet und hab nicht daran gedacht. Als Frau denkst du an die Familie, an das Kind, das Haus halten zu können. Ich würde heute jeder Frau raten: Tut das nicht, zieht viel früher die Reißleine.

Wann haben Sie sich Hilfe bei der Schuldenberatung gesucht?

Ich hab sehr lange gebraucht mich dazu zu entschließen. Man schämt sich. Aber natürlich war es



die beste Entscheidung, die ich treffen konnte. Der erste Besuch war schon vor einigen Jahren, als Sofortmaßnahme hab ich ein Konto bei der Zweiten Sparkasse genommen, damit ich nicht mehr überziehen kann. Privatkonkurs hab ich damals noch nicht beantragt. Die einzige Variante wäre die Abschöpfung gewesen und das wollte ich nicht: sieben Jahre lang mit so wenig überleben, damit ich die zehn Prozent erreiche? Das war zu heftig, das ging damals noch nicht. Aber im Jänner 2017 hab ich dann doch begonnen: Mittlerweile hab ich mehr verdient und konnte sogar einen Zahlungsplan anbieten. Ich zahle jetzt 100 Euro im Monat. Das geht sich mit meinem Gehalt aus.

Wie war die Zeit mit dieser massiven Überschuldung für Sie und Ihr Kind?

Die Zeiten waren nicht lustig, das war echt hart. Ich hab für mein Kind nicht viel gehabt. Aber es war auch eine gute Schule, sie hat gelernt, mit Geld umzugehen und dass man nicht immer alles haben kann. Wir mussten auf vieles verzichten. Aber man freut sich dann über Kleinigkeiten. Ich hab mich über Vorhangstangen gefreut, die ich ganz billig gefunden hab.

Und wie geht es jetzt im Privatkonkurs?

Es geht uns jetzt besser, es geht sich alles aus und ich weiß: Es hat bald ein Ende. Meine Tochter ist mittlerweile schon 17 und hat eine Lehre begonnen. Es gibt nur einen Punkt, der mich stört: Ich würde gerne bewusster Lebensmittel kaufen, aber das geht nicht. Ich muss billige Lebensmittel kaufen. Wenn ich kann, versuche ich zumindest heimische Lebensmittel zu kaufen. Aber sonst komm ich aus. Das muss ich auch. Ich hab mein Konto bei der Zweiten Sparkasse vorerst behalten, weil ich kein Konto mehr will, das ich überziehen kann. Ich hab auch meiner Tochter geraten, bei ihrem eigenen Konto eine Sperre einzuziehen, damit sie gar nicht erst überziehen kann.

Wie hätte sich Ihr Leben ohne die Möglichkeit des Privatkonkurses entwickelt?

Ich wäre da nie mehr rausgekommen – wie auch? Da bist du für dein Leben erledigt. Du hast niemals wieder die Chance, ein normales Leben zu führen. Ich kann nur jedem raten, diesen Weg zu gehen und nicht so lange zu warten wie ich. Wenn man da so lange drinnen steckt, hat man die Kraft einfach nicht mehr. Aber man muss sich trotzdem aufraffen. ::

Kulturell bedingt?

Gibt es in der Beratung von „Menschen mit Migrationshintergrund“ besondere Herausforderungen? Schon beim Aspekt Sprache und Verständnis wird klar: Es ergeben sich spezielle Techniken der Gesprächsführung und besondere Erfordernisse der Selbstreflexion für BeraterInnen. Die relevante Kategorie ist weniger die Migrationserfahrung, sondern vielmehr Bildungsniveau und soziale Schicht.

Von Zuhal Holler, Schuldnerberatung Wien

In der Schuldnerberatung Wien gibt es keine festgelegte Definition für „MigrantInnen“. Geburtsland, Staatsbürgerschaft oder Muttersprache sind nur Hinweise. Schon beim Thema Sprache ist zu differenzieren: Wer in die Schuldenberatung kommt, befindet sich in der Regel seit einiger Zeit in Österreich. Die Sprachkenntnisse hängen zudem stark vom Bildungsniveau ab.

Die Mehrzahl unserer KlientInnen (mit oder ohne Migrationshintergrund) hat das Problem des sekundären Analphabetismus. In erster Linie sind es nicht die Schreib- und Lesekenntnisse, sondern die Fähigkeit, einen Text sowie komplexe Inhalte verstehen zu können. So fragte mich nach einer Tagsatzung bei Gericht ein Klient mit Muttersprache Deutsch, was denn das Ergebnis dieser Verhandlung nun sei. Er habe nichts verstanden und wisse nicht, worum es denn geht. Auch nach Ende eines Abschöpfungsverfahrens werden KlientInnen vielfach unsicher, wenn sie lesen, dass die „Restschuldbefreiung erteilt“ wurde. Erst wenn man ihnen erklärt, dass sie keine Schulden mehr haben, sind sie erleichtert.

Da unsere KlientInnen aus unterschiedlichsten Ländern kommen, wird es nicht möglich sein, ihnen allen in der jeweiligen Muttersprache und nach vermeintlichen „kulturellen Hintergründen“ eine Beratung anzubieten. Obwohl ich neben Deutsch und Türkisch auch vier andere Sprachen in unterschiedlichen Niveaus beherrsche, wäre ich kaum in der Lage, in diesen Sprachen eine Beratung zu führen. Wenn ich Türkisch spreche, kann ich meinen KlientInnen z.B. das Abschöpfungsverfahren kaum erklären, ohne die deutschen Wörter zu verwenden. Als ein türkischer Klient mich fragte, was „Treuhand“ auf Türkisch heißt, habe ich ihm das Wort auf Türkisch gesagt. Seine Antwort war: „Aha. Es ist also egal, ob Sie es auf Deutsch oder Türkisch sagen. Ich habe dieses Wort zum ersten Mal in meinem Leben gehört!“

Oft nehmen KlientInnen eine Person zum Dolmetschen in die Beratung mit, meist Familienmitglieder, was problematisch sein kann. Ich erinnere mich an einen Fall aus meiner eigenen Einschulungsphase in der Schuldnerberatung Wien. Ich habe als Beobachterin an einem Beratungsgespräch mit einem türkischen Ehepaar teilgenommen. Da die Beraterin mich mit meinem Nachnamen vorgestellt hat, erfuhr das Ehepaar nicht, dass ich Türkisch kann. Der Mann konnte kaum Deutsch und war auf die Übersetzung seiner Frau angewiesen. Er wollte wissen, ob sein Arbeitgeber erfährt, dass er den Konkurs macht und wollte kein Konkursverfahren, wenn das der Fall sein sollte. Seine Frau ignorierte all seine Fragen. Als die Beraterin dachte, dass die Frau ihrem Ehemann gerade die Informationen über den Zahlungsplan und das Abschöpfungsverfahren übersetzt, drohte die Frau ihrem Ehemann jedoch auf Türkisch mit Scheidung, wenn er nicht den Konkurs mache. Der Mann bekam von seiner Ehefrau keine einzige Information über das Konkursverfahren und die Schuldenregulierung.

Fakt ist, dass wir, um im Beratungsalltag an Informationen zu kommen, einige Fragen mehrmals stellen müssen. Verständliche Sprache und Komplexitätsreduzierung erleichtert all unseren KlientInnen mit unterschiedlichen Benachteiligungen den Zugang zu Informationen. Häufig wird die Beratung von MigrantInnen als problematischer erlebt, da sie eine hohe Anforderung an die kommunikative Kompetenz der BeraterInnen stellt.



Zuhal Holler



Soziale Fragen statt kulturelle Zuschreibungen

Es gibt bürgerliche MigrantInnen, die über materiellen Wohlstand und Bildung verfügen. Es gibt MigrantInnen aus religiös verwurzelttem Milieu. Es gibt MigrantInnen aus dem Arbeitermilieu. Die homogenisierende Kategorie der Gruppe „MigrantInnen“ gibt es nicht.

In der Regel gehören die meisten KlientInnen der Sozialen Arbeit, unabhängig vom Migrationshintergrund, hinsichtlich der Schulausbildung und des Verdienstes zur sozialen „bildungsarmen“ Schicht. Das gilt auch für die Schuldenberatung.

Die Ursachen der Überschuldung unterscheiden sich bei MigrantInnen kaum von jenen KlientInnen ohne Migrationshintergrund. Laut Wirtschaftskammer hat jede/r dritte Gründer/in in Österreich Migrationshintergrund¹. Was treibt MigrantInnen in die Selbstständigkeit? Die überwiegende Mehrheit unserer KlientInnen gehört bildungsfernen und ärmeren Schichten an. Am regulären Arbeitsmarkt haben sie kaum Chancen auf einen gut bezahlten Job und sind häufig in den am schlechtesten bezahlten Branchen tätig. Ihre Aufstiegschancen sind sehr gering. Die Selbstständigkeit bedeutet vielfach die einzige Lösung, obwohl sie über wenig Eigenkapital verfügen. Sprachliche Barrieren, eine schlechtere finanzielle Ausstattung und fehlende Informationen über das Rechtssystem in Österreich führen schon in den ersten Jahren nach der Gründung zu Problemen.

Einiges, was man nach erster Beobachtung als „kulturbedingt“ einstuft, hat wirtschaftliche Gründe. Ein Beispiel für MigrantInnen aus der Türkei: Das Sozialsystem in der Türkei hat verglichen mit Österreich einen gewaltigen Verbesserungsbedarf. Man ist in Notsituationen auf die Hilfe der Familienmitglieder angewiesen. Einige unserer KlientInnen machen Schulden, um ihre Familienmitglieder in ihren Ursprungsländern in Notfällen (Begräbniskosten, Alterssorge der Eltern etc.) finanziell zu unterstützen. Dieser Zusammenhalt wird oft als ein traditioneller und kulturbedingter Wert eingestuft. In der Realität bilden aber die Familienmitglieder ein Sozialsystem, weil der Staat diese Aufgabe nicht übernimmt.

Die besondere Gewichtung von „Kultur“ erweist sich – bei näherer Betrachtung – oft als irreführend, weil sie Glauben macht, dass Probleme von KlientInnen in erster Linie oder maßgeblich die Konsequenzen ihrer „ethnischen Herkunft“ oder ihres „kulturellen Hintergrundes“ seien. Ich bin der Meinung, dass Helfen bzw. Beraten ohne Zuschreibung von kulturellen, religiösen, nationalen sowie ethnischen Besonderheiten möglich ist. Nationale oder religiöse Orientierungen bilden nicht die Grundlage für Konzepte der Alltagsbewältigung. Sie sind wandelbar und unterliegen laufenden Prozessen der Aushandlung. Eine problem- und lösungsorientierte Beratung, die Abstand zu religiösen oder kulturalisierten Zuschreibungen nimmt und stattdessen die sozialen Probleme einer Teilgruppe hervorhebt, kann auch in der Praxis für die Beratung sehr hilfreich sein. ❖

Eine Langversion dieses Artikels mit Hintergründen und Geschichten aus dem Beratungsalltag ist online zu finden:
www.schuldenberatung.at/fachpublikum/publikationen.php

¹ Quelle: <https://orf.at/v2/stories/2248650/2248651/>

Frauen mit sinkenden Einkommen

Aufseiten der BeraterInnen sind Frauen in den Schuldenberatungen klar in der Überzahl. Als Klientinnen schildern Frauen oft besonders prekäre Lebenssituationen. Niedriges Einkommen und die Hauptverantwortung in der Familie machen eine Schuldenregelung schwierig.

Von Julia Strablegg-Muchitsch, Schuldnerberatung Steiermark

Frau C. hat schon in jungen Jahren Schulden gemacht. Finanziert wurden damit ein Auto und eine Zahnsanierung. Viele Jahre funktionierte das ohne Probleme, sie hatte eine leitende Position im Lebensmittelhandel und verdiente 1.800 Euro. Damit konnte sie ihre zwei Kredite bedienen. Dann wurde sie ungeplant schwanger, ist nun in Karenz und allein-erziehend. Die Tochter ist nun ein halbes Jahr alt und Frau C. kann beginnen, ein bisschen dazuzuverdienen. Vom Kindesvater gibt es, außer Unterhaltszahlungen, keine Unterstützung in der Kinderbetreuung. Die Kredite kann sie so nicht mehr zur Gänze zurückbezahlen. Frau C. kam verzweifelt in die Schuldenberatung, wo gemeinsam mit der Beraterin eine neue Perspektive erarbeitet wurde: Sie kann ihre Schulden im Rahmen eines Privatkonkurses regeln und erleichtert mit ihrer Tochter in ein neues Leben starten.

Häufiger Überschuldungsgrund: Mithaftung für Kredit

35 Prozent der 2018 in Österreich beantragten Privatkonkurse betrafen Frauen¹. 2018 waren 40 Prozent der von staatlich anerkannten Schuldenberatungen unterstützten Personen Frauen. Der häufigste Grund für die Überschuldung ist bei Frauen wie auch Männern Arbeitslosigkeit/Einkommensverschlechterung (fast 30 Prozent). Der zweithäufigste Grund bei Frauen ist der Umgang mit Geld (19 Prozent), gefolgt von gescheiterter Selbstständigkeit (17 Prozent) – die Nummer Zwei bei Männern. Beim Überschuldungsgrund Scheidung/Trennung sind Frauen deutlich häufiger betroffen (16 Prozent) als Männer (12 Prozent). Auffallend ist auch, dass 12 Prozent der Frauen eine Bürgschaft oder Mithaftung als Grund für die Überschuldung angeben, bei Männern wird das nur in knapp 4 Prozent der Fälle genannt.

Die Mithaftung für die Kredite ihres Gatten brachte auch Frau E. in eine prekäre Situation. Der Gatte war selbstständig und Frau E. unterschrieb bei mehreren Banken für ihn mit, da sie vom Erfolg seines Unternehmens überzeugt war. Die Selbstständigkeit scheiterte und ihr Gatte regelte seine eigenen Schulden mit einem Privatkonkurs. Die Banken wendeten sich – wie es laut Kreditvertrag und Mithaftung vorgesehen war – für die Tilgung des Kredites jedoch an Frau E., die mit dieser Situation überfordert war. Durch die Beratung bei der Schuldenberatung konnte sie eine Perspektive erlangen und strebt nun selbst einen Privatkonkurs an.

Ähnlich erging es Frau K., die die Firma ihres Ex-Gatten auf ihren Namen übernahm. Sie war in den 1990er-Jahren für zwei Jahre damit selbstständig und haftet auch privat für die damals entstandenen Schulden. Nach der Scheidung musste sie sich alleine um die drei gemeinsamen Kinder kümmern, weshalb weder Geld noch Energie und Zeit da waren, um sich auf die Regelung der Schulden zu konzentrieren. Jahre später, als die Kinder erwachsen waren, wandte sie sich an die Schuldenberatung und möchte nun eine Lösung für die Schulden finden, die sie jahrelang psychisch schwer belastet haben.



Julia Strablegg-Muchitsch

¹ Quelle der im Artikel verwendeten Zahlen (wenn nicht anders angegeben): ASB Schuldnerberatungen GmbH



Geringes Einkommen – schwierige Schuldenregelung

Eine Schuldenregelung ist für Frauen oft schwierig, weil sie häufig nur ein geringes Einkommen haben. Die in den staatlich anerkannten Schuldenberatungen beratenen Frauen sind nur zu 36 Prozent erwerbstätig, 34 Prozent sind arbeitslos und 29 Prozent sind Hausfrauen, Studierende oder ähnliches. Fast die Hälfte der beratenen Frauen hat nur einen Pflichtschulabschluss als höchste abgeschlossene Ausbildung. Ein Drittel der Klientinnen hat monatlich nicht mehr als das Existenzminimum zur Verfügung. 2018 waren das für eine alleinstehende Person 909 Euro.

Generell haben Frauen in Österreich weniger Einkommen als Männer zur Verfügung. Ein Vergleich der Bruttojahreseinkommen zeigt, dass laut Statistik Austria unselbständig erwerbstätige Frauen 2017 um 37,3 Prozent weniger verdient haben. Wird der Vergleich auf ganzjährig Vollzeitbeschäftigte eingeschränkt, liegen die Bruttojahreseinkommen der Frauen immer noch um 15,6 Prozent unter jenen der Männer. Die Gründe dafür finden sich vor allem in der ungleichen Verteilung der Familienarbeit: Frauen erledigen den Großteil der Kindererziehung und unbezahlten Arbeit im Haushalt. Damit einher geht oft Teilzeitarbeit: 79 Prozent der Teilzeitbeschäftigten sind weiblich. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass vor allem Mütter Beruf und Familie vereinbaren müssen. Bei Männern ändert sich das berufliche Engagement durch die Geburt eines Kindes kaum.

Auch in der Ausbildung und Berufswahl gibt es große Unterschiede. So wählen laut den verfügbaren Zahlen der Statistik Austria von 2016 hauptsächlich Frauen eine Ausbildung im Einzelhandel, zur Bürokauffrau oder Friseurin. Alle drei Berufe haben meist ein Nettoeinkommen, das unter dem Durchschnitt liegt. 21 Prozent der Frauen in Österreich zwischen 25 und 64 Jahren hatten 2016 höchstens eine Pflichtschule abgeschlossen.

Lichtblick: Einfacherer Zugang zum Privatkonkurs

Die Schuldenregelung mit niedrigem – und nach der Familiengründung oft sogar weiter sinkendem – Einkommen ist schwierig. Aber es gibt einen Lichtblick: Seit der Reform beim Privatkonkurs 2017 ist es nun auch für Menschen mit geringem Einkommen bzw. sehr hohen Schulden möglich, ihre Schulden zu regeln, da die 10-Prozent-Hürde gefallen ist. Trotzdem zeigt sich, dass Frauen, die in den Schuldenberatungen um Rat suchen, sich häufig in prekären Lebens- und Einkommenssituationen befinden. Häufig sind sie alleinerziehend und müssen ihr gesamtes Einkommen verwenden, um für sich und ihre Kinder zu sorgen. Aufgrund des oft geringeren Einkommens bleibt vielen wenig Geld zum Leben. Trotz ihrer schwierigen Situationen und häufigen Mehrfachbelastungen ist es vielen Frauen ein großes Anliegen, ihre Schulden (zumindest zum Teil) zurückzuzahlen. ::

Finanzbildung wirkt!

Knapp 23 Prozent der KlientInnen der Schuldenberatungen sind höchstes dreißig Jahre alt. Angesichts immer jünger werdender KlientInnen haben Schuldenberatungen schon vor Jahrzehnten begonnen, Angebote zur Finanzbildung zu entwickeln. Ein Blick nach Oberösterreich, wo sich gleich zwei Einrichtungen um Finanzbildung kümmern, gibt einen Einblick, wie vielfältig diese sein kann – und dass sich die Investition auszahlt.



Thorsten Rathner

Thorsten Rathner, SCHULDNERHILFE OÖ

Kinder und Jugendliche sind heiß umkämpfte Zielgruppen. Tagtäglich prasseln Werbebotschaften auf sie ein, werden von der Werbewirtschaft Bedürfnisse geweckt und übt die Peer-Group Druck aus. Verfügbares Geld wird oft unreflektiert ausgegeben und es entwickelt sich ein Geldausgabeverhalten, das in späteren Jahren zu Problemen führen kann.

Um nachhaltig gute Geld-Entscheidungen treffen zu können, braucht es eine reflektierte Auseinandersetzung mit den eigenen Finanzen. Nur so ist es möglich, dass junge Menschen sich finanziell nicht übernehmen. Vor allem Personen mit geringer Ausbildung sind gefährdet, in eine Spirale von Kosten und Zinsen zu geraten, weil sie schlechte Entscheidungen treffen. Sie sind auch die Hauptzielgruppe in der Finanzbildung der Schuldenberatungen.

Die SCHULDNERHILFE OÖ hat schon früh die Notwendigkeit präventiver Arbeit erkannt und Anfang der 1990er Jahre damit begonnen, Workshops zu Geldthemen in Schulen anzubieten. Finanzbildung wird dabei als finanzielle Basisbildung verstanden, welche Kompetenzen für ein gesundes Geldleben vermittelt. Im Mittelpunkt steht eine grundlegende Finanzbildung, die Kinder und Jugendliche fit für ihre finanziellen Alltagsentscheidungen macht und sie bestmöglich auf ihre finanzielle Eigenständigkeit als Erwachsene vorbereitet.

In Oberösterreich ist das Angebot der beiden staatlich anerkannten Schuldenberatungen besonders vielfältig. Alleine im Jahr 2018 nahmen 12.700 Menschen an Workshops teil. Diese werden in Neuen Mittelschulen, Polytechnischen Schulen, Berufsschulen, in Lehrbetrieben und AMS-Kursen für verschiedene Altersgruppen angeboten.

Dass sich gute präventive Arbeit bezahlt macht und eine positive Wirkung hat, zeigt auch die Entwicklung des Anteils junger Menschen in der Schuldenberatung in Oberösterreich. 2008 betrug der Anteil von jungen Menschen bis 25 Jahre in der Beratung noch mehr als 20 Prozent. Seither wurden die Ressourcen zur Finanzbildung laufend ausgebaut. So konnte der Anteil auf etwa 15 Prozent im Jahr 2018 gesenkt werden – bei gleichzeitiger Erhöhung des Bekanntheitsgrades der Schuldenberatungen.

Finanzführerschein und E-Learning

SCHULDNERHILFE OÖ:
www.schuldner-hilfe.at

2007 hat die SCHULDNERHILFE OÖ den OÖ Finanzführerschein entwickelt, der mittlerweile in zahlreichen oberösterreichischen Schulen zum fixen Bestandteil der Jahresplanung gehört. Jährlich absolvieren 3.300 Jugendliche dieses Angebot, das sich aus fünf zweistündigen Modulen zusammensetzt und eine intensive Beschäftigung mit der Thematik über einen längeren Zeitraum ermöglicht. Das Konzept des Finanzführerscheins wurde mittlerweile auch in Salzburg, dem Burgenland und Südtirol übernommen und umgesetzt.

Neben den zahlreichen Workshop- und Seminarangeboten bietet die SCHULDNERHILFE OÖ mit ihrer E-Learning-Plattform www.finanzkompetenz.at die Möglichkeit, sich selbstständig mit Geldthemen auseinanderzusetzen: Online-Kurse, Lernnuggets und Quizze bieten hier ein abwechslungsreiches Angebot für Lehrkräfte und SchülerInnen.

Darüber hinaus hat die SCHULDNERHILFE OÖ auch für das Sozialministerium zahlreiche kostenfreie Unterrichtsmaterialien für Lehrkräfte in Kindergärten, Volksschulen sowie für die 8. bis 11. Schulstufe entwickelt, welche auf www.konsumentenfragen.at kostenfrei heruntergeladen werden können.



Thomas Mader, KLARTEXT – Finanzielle Gesundheit

Das Leben bringt viele Herausforderungen mit sich. Eine davon ist, es finanziell gesund zu gestalten. KLARTEXT – Finanzielle Gesundheit, die Präventionsabteilung der Schuldnerberatung OÖ, unterstützt hierbei Menschen in Oberösterreich kostenlos und unabhängig. Neben unseren Workshops mit Jugendlichen (in Betrieben, Schulen und AMS-Maßnahmen) liegt unser Schwerpunkt im Prinzip des „lebenslangen Lernens“. Jeder Lebensabschnitt eines Menschen verlangt nach eigenen Finanzentscheidungen.

In Finanzfragen wenden sich viele an ihre Bank, ihren Versicherer oder Vermögensberater. Das Problem ist jedoch, dass deren Tätigkeit provisionsabhängig ist. Mit entsprechender Finanzbildung fällt es Menschen leichter, sich bei diesen Themen zurechtzufinden. Dennoch ist es oft schwierig, einen umfassenden Überblick über mögliche Folgen einer Finanzentscheidung zu haben, wenn man am Beginn eines neuen Lebensabschnitts steht.



Thomas Mader

Die Themen in der Budgetberatung

Aus diesem Grund bietet KLARTEXT – Finanzielle Gesundheit kostenlose Budgetberatung an. Dabei werden unterschiedliche Möglichkeiten für die individuelle Situation aufgezeigt – auf Basis einer unabhängigen Beratung. Das Angebot wird durch die Sozialabteilung des Landes OÖ finanziert.

2018 wurden mehr als 200 Budgetberatungen durchgeführt. Der Anteil an Jugendlichen nimmt stetig zu. Viele werden durch die von den Schuldenberatungen in OÖ durchgeführten Finanzbildungsveranstaltungen auf das Beratungsangebot aufmerksam.

Gerade für junge Menschen ist beim Start ins eigenständige Leben eine Budgetberatung sehr hilfreich. Kern jeder Beratung ist eine detaillierte Finanzanalyse, die die aktuelle und auch die künftige Einkommens- und Ausgabenstruktur berücksichtigt.

- Die erste eigene Wohnung oder das erste eigene Auto sind oft Thema in der ersten Budgetberatung.
- Das zweite wichtige Thema bei jungen Menschen ist der Umgang mit Geld innerhalb einer Partnerschaft. Dabei unterstützt die Budgetberatung, eine faire und für beide Seiten tragbare Aufteilung der gemeinsamen Kosten zu finden.
- Mit einem Kind kommt es zu massiven finanziellen Einschnitten. Die Einnahmen sinken, die Ausgaben werden dafür mehr. Nur mit guter Finanzplanung lässt sich eine finanziell gesunde Zukunft erwirken.
- Auch beim Wunsch nach einem Eigenheim kann Budgetberatung unterstützen. Neben der aktuellen finanziellen Situation werden die Familienplanung bzw. künftige vorhersehbare Änderungen miteinbezogen. Daraus lässt sich errechnen, wie hoch eine maximale monatliche Darlehensrate sein darf bzw. wie viel Fremdmittel aufgenommen werden können. ::

KLARTEXT –
Finanzielle Gesundheit:
www.klartext.at

Die Generation 60 plus

in der Schuldenberatung Vorarlberg

Der Anteil der Bevölkerungsgruppe 60 plus macht in Vorarlberg fast ein Viertel der Gesamtbevölkerung aus. In der Schuldenberatung ist nur jede/r Zehnte über 60 Jahre alt. Das entspricht in etwa auch den Zahlen für Gesamtösterreich.

Von Simone Strehle-Hechenberger, ifs Schuldenberatung in Vorarlberg

Personen in der Lebensmitte zwischen 36 und 45 Jahren sind mit 23,8 Prozent die häufigsten KlientInnen in der Vorarlberger Schuldenberatung. Ist die Rushhour des Lebens vorbei, sinkt der Bedarf nach Schuldenberatung bei den 56 bis 60-Jährigen sehr stark auf nur mehr 9,1 Prozent. Man könnte daraus schließen, dass ältere Menschen weitgehend geregelte finanzielle Verhältnisse haben. Bei den über 60-Jährigen kommt es jedoch wieder zu einem Anstieg. Und es gibt starke Unterschiede zwischen den Geschlechtern: Der Anteil der Männer über 60 Jahre in der Schuldenberatung steigt, der Anteil der Frauen über 60 bleibt auf gleichem Niveau. Das ist insofern interessant, als das Einkommen von Frauen im Alter oftmals prekär ist. Ältere Frauen zählen zu den besonders von Armut betroffenen Bevölkerungsgruppen. 50 Prozent der Frauen, die 2018 in Österreich in Pension gingen, bekommen weniger als 1.133 Euro Pension. Die durchschnittliche Frauenpension 2018 entspricht nur 51 Prozent der Pensionshöhe von Männern (2.232 Euro)¹.

Auffallend ist, dass die Verschuldung der KlientInnen 60 plus in Vorarlberg deutlich höher ist als bei anderen Altersgruppen. Während die Medianverschuldung bei 44.759 Euro liegt, steigt sie bei der Gruppe 60 plus auf 61.368 Euro. Hier bleibt die Verschuldung von älteren Frauen mit 40.256 Euro weit hinter jener der Männer mit 77.314 Euro zurück.

Eine Erklärung dafür könnte sein, dass Frauen auf Grund ihres geringeren Einkommens oft weniger kreditwürdig sind und deshalb weniger Schulden machen können. Zudem verlangt das vor dem Pensionsantritt schon deutlich geringere Einkommen bereits vor der Pensionierung ein niedrigeres Ausgabenniveau.

Die **Überschuldungsgründe** (Mehrfachnennungen) der Personen 60 plus in Vorarlberg unterscheiden sich deutlich vom Gesamtschnitt der KlientInnen der Schuldenberatungen in Österreich:

- Konsumverhalten steht bei der Gesamtklientel in Vorarlberg an 2. Stelle (24 Prozent), im Alter spielt sie dann kaum noch eine Rolle und sinkt auf Platz 7 (11,4 Prozent).
- Gescheiterte Selbstständigkeit führt bei 18,6 Prozent aller Vorarlberger KlientInnen in die Überschuldung. Bei den KlientInnen 60 plus in Vorarlberg ist sie der zweithäufigste Überschuldungsgrund (28,8 Prozent) und für KlientInnen 60 plus österreichweit sogar der häufigste Überschuldungsgrund (39,7 Prozent).
- Bei Frauen 60 plus in Vorarlberg werden im Vergleich zum Österreichschnitt einige Überschuldungsgründe wesentlich häufiger genannt: Bürgschaft/Haftung (V: 26,4 Prozent, Ö: 17,8 Prozent), Unfall, Krankheit oder Todesfall in der Partnerschaft (V: 16 Prozent, Ö: 8 Prozent) und Scheidung/Trennung (V: 15,2 Prozent, Ö: 6,9 Prozent). ::



Simone Strehle-Hechenberger,
Leiterin der ifs Schuldenberatung in Vorarlberg

¹ Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Beträge inklusive Zulagen, Zuschüsse, jedoch ohne Pflegegeld, ohne zwischenstaatliche Teilleistungen (Teilpensionen für im Inland erworbene Versicherungszeiten) und ohne Sonderzahlungen; Auszahlung 14-mal pro Jahr; Ohne Versicherungsanstalt des österreichischen Notariates

Überschuldungsrisiko Arbeitslosigkeit

Überschuldung und Arbeitslosigkeit gehen oft Hand in Hand. Dass überschuldete Menschen Schwierigkeiten am Arbeitsmarkt haben, ist ein strukturelles Problem.

Von Gabriele Horak-Böck, asb

Rund acht Prozent der Menschen im erwerbsfähigen Alter in Österreich sind arbeitssuchend gemeldet¹. Der Anteil der Arbeitslosen bei den KlientInnen der Schuldenberatungen liegt fünfmal so hoch bei 36 Prozent². Arbeitslosigkeit bzw. Einkommensverschlechterung ist seit Jahren die mit Abstand häufigste Ursache für Überschuldung: Das betrifft 29 Prozent aller KlientInnen der Schuldenberatungen. Arbeitslosigkeit birgt also ein hohes Risiko für Überschuldung. Gleichzeitig erschweren Schulden auch die Arbeitssuche.

Zur prekären finanziellen Situation kommt die psychische Belastung, ein starkes Gefühl von Scham und in weiterer Folge der soziale Abstieg. In dieser Ausnahmesituation, psychisch angeschlagen und mit drohender Lohnpfändung im Hintergrund, ist die Suche nach einem neuen Arbeitsplatz besonders problematisch.



Lohnpfändung als Hindernis

Überschuldete Menschen haben es besonders schwer am Arbeitsmarkt. Sie befinden sich in einer Abwärtsspirale: Mit den Schulden kommt häufig die Lohnpfändung, was der Arbeitgeber gar nicht gerne sieht, weil es zusätzlichen Aufwand für ihn bedeutet. Als Drittschuldner ist der Arbeitgeber verpflichtet, eine genaue Rangordnung der anhängigen gerichtlichen Lohnpfändungen zu führen, monatlich das Existenzminimum zu berechnen und den pfändbaren Betrag an die Gläubiger zu überweisen. Dieser Aufwand und das damit verbundene rechtliche Risiko ist gerade für kleinere Unternehmen belastend. Deshalb sind ArbeitnehmerInnen mit Lohnpfändung öfter vom Verlust des Arbeitsplatzes bedroht. Einmal arbeitslos, mit einer Lohnpfändung im Rucksack, ist die Suche nach einem neuen Job besonders schwierig.

Die asb hat 2015 im Auftrag des Sozialministeriums eine Studie zu Lohnpfändungsmodellen in Europa erstellt. Der Vergleich mit anderen Ländern zeigt, dass es Lohnpfändungsmodelle gibt, in denen der Arbeitgeber mit keinen oder weniger Aufgaben belastet ist. Das System in Österreich ist also optimierbar. Das würde letztlich auch den betroffenen ArbeitnehmerInnen eine große Last von den Schultern nehmen.

Auch wenn die Arbeitslosenzahlen gesamtösterreichisch derzeit stabil bis sinkend sind, birgt der Jobverlust für jede betroffene Person und ihre Familie ein hohes Risiko zur Überschuldung und ein Abrutschen in die Armut. Das durchschnittliche Arbeitslosengeld pro Monat betrug laut Arbeiterkammer Oberösterreich³ im Vorjahr 1.038 Euro – bei Männern. Frauen bekamen durchschnittlich 870 Euro, was mit der hohen Teilzeitquote und Berufsunterbrechungen durch Karenz und Pflege zu tun hat. Die hohe Armutsgefährdung bei Frauen ist ein großes, weiterhin bestehendes Problem. Ein anderes ist die hohe Langzeitarbeitslosigkeit. Laut Arbeiterkammer waren im Vorjahr 50.600 Personen bereits seit über einem Jahr arbeitslos. Das seien zehn Mal so viele wie vor der Finanz- und Wirtschaftskrise 2009. Je länger die Phase geringen Einkommens dauert, umso höher auch das Verschuldungsrisiko. Die hohe Zahl arbeitsloser KlientInnen in der Schuldenberatung wird uns erhalten bleiben. ❖

¹ Quelle: Statistik Austria - Arbeitslosigkeit - Jahresdurchschnitt 2018

² Quelle: ASB Schuldnerberatungen GmbH: Österreichischer Schuldenreport 2019

³ Quelle: Folder der AK Oberösterreich: 10 gute Gründe für eine faire und gerechte Arbeitslosenversicherung, 2019

„Es geht zuerst um Existenzsicherung“

Seit 1991 arbeitet Thomas Pachl mit überschuldeten Menschen in Tirol. Im Interview erzählt er, was sich in den vergangenen Jahrzehnten in der Schuldenberatung verändert hat und wie die KlientInnen der Zukunft sein werden.

Wie ist es KlientInnen vor 1995 gegangen, bevor sie sich mit dem Privatkonkurs entschulden konnten?

Die SchuldnerInnen waren meist sehr frustriert und weit mehr als heute suchten viele einen Ausweg in der Schwarzarbeit. Diese Flucht vor den Exekutionen bewirkt aber eine gefährliche soziale Abwärtsspirale.

Wie haben sich die KlientInnen, ihre Bedürfnisse und Schuldenkarrieren seit deinem Start verändert?

Der Drang zum Konsum hat weiter zugenommen. Und die Möglichkeiten sich zu verschulden. Es gibt heute auch wesentlich mehr gescheiterte Selbstständige. Insgesamt hat sich die Anzahl der KlientInnen seit Anfang der 1990er Jahre verzehnfacht. Neuerdings kommen auch anerkannte Flüchtlinge als KlientInnen zu uns: Sie sind mit der Vielzahl an nötigen Zahlungen überfordert und geraten in Schulden. Die KlientInnen sind im Laufe der letzten zwanzig Jahre viel selbstbewusster geworden. Wenn sie sich bei uns anmelden, stellen sie sich konkret vor, mit unserer Hilfe die Schulden abtragen zu können. Vor 1995 ging

es eher darum, irgendeine Hilfe gegen den übergroßen Druck von RechtsanwältInnen und Inkassobüros zu erhalten. Ausgleich mit mehreren Gläubigern waren – ohne den Privatkonkurs als Alternative – noch schwieriger erreichbar. Dennoch drängt sich heute noch hier und da beim Erstgespräch die Frage auf: Warum sind Sie nicht schon vor zehn Jahren zu uns gekommen? Sie könnten heute schuldenfrei sein, statt lange Jahre ohne Fortschritt zurückzuzahlen.



Thomas Pachl,
Geschäftsführer der
Schuldenberatung Tirol

Gibt es jüngere Ereignisse, die eine spürbare Veränderung gebracht haben?

Die großen Privatkredite – zum Beispiel 50.000 Euro über Kreditvermittler – waren bis 2008 durchaus üblich. Die sind jetzt Vergangenheit. Nach der damaligen „Krise“ brach das Privatkreditgeschäft spürbar ein. In etwa seit 2015 geht es wieder voran mit Werbung insbesondere für Online-Kredite. Diese werden „unbürokratisch“ per Antrag im Internet gewährt. Die entsprechend logisch folgenden Ausfälle bekommen wir jetzt immer öfter in der Schuldenberatung auf den Tisch. Das Modell „Privatkredit“ rentiert sich nämlich weiterhin: Die Ausfälle der Banken liegen hier bei unter einem Prozent, bei risikoreicheren Krediten bei bis etwa vier Prozent – was durch höhere Zinssätze schon nach einem Jahr Rückzahlung wieder ausgeglichen wird.

Wie wird sich die Klientel zukünftig weiter verändern?

MigrantInnen und finanziell schwache Menschen mit Schulden aus laufenden Verträgen (Mieten, Telefon, Betriebskosten, Versicherungen etc.) werden vermehrt unsere Hilfe brauchen. Auch das steigende Preisniveau wird bei immer mehr Menschen zum Problem. Hier geht es zuerst um Existenzsicherung. Die KlientInnen müssen auf niedrigstem finanziellen Niveau stabilisiert werden – damit keine neuen Schulden entstehen.

Das Betreute Konto, das Basiskonto, die Budgetberatung und die Zweite Sparkasse sind neue und leider offenbar nötige „Hilfsinstrumente“. ::

Zinsenspirale und Kostenwahnsinn

Der Schuldenberg zahlungsunfähiger SchuldnerInnen verdreifacht sich durchschnittlich innerhalb von acht Jahren. In Einzelfällen explodieren die Schulden sogar noch schneller. Eine Deckelung von Zinsen und Kosten ist überfällig.

Von Gabriele Horak-Böck, asb

Die Klientin der Schuldnerberatung Kärnten hatte sich 2005 von der Bank 6.900 Euro geliehen. Als ihr Einkommen unerwartet eingebrochen ist, konnte sie die Raten nicht mehr pünktlich zahlen. Nach 13 Jahren hat sie nun über 270.000 Euro Schulden. Allein die Zinsen und Zinseszinsen machen 260.000 Euro aus. Der anfangs noch überschaubare Schuldenberg ist also auf das 39-fache angewachsen. Wie ist das möglich? Weil es die österreichische Rechtsordnung erlaubt. Zinsen, Zinseszinsen und Betreuungskosten können in einem zügellosen System der Schuldeneintreibung immer weiter steigen, es gibt keine gesetzliche Deckelung. Bei der Klientin aus Kärnten wurden zuletzt pro Tag 566 Euro Zinsen verrechnet. Gestoppt werden können Zinsen und Kosten nur durch einen Privatkonkurs.

Schon lange beobachten SchuldnerberaterInnen, dass Forderungen aufgrund von Zinsen und Betreuungskosten schnell steigen. Die Dachorganisation asb hat im Frühjahr 2019 eine österreichweite Erhebung bei den staatlich anerkannten Schuldnerberatungen durchgeführt. Dafür wurden 586 einzelne und zufällig ausgewählte Forderungen, die in Privatkonkursverfahren angemeldet wurden, analysiert und dokumentiert.



Die Ergebnisse im Überblick:

- Nach nicht einmal acht Jahren haben sich Schulden durchschnittlich verdreifacht.
- Jede dritte Forderung hat sich mehr als verdoppelt.
- Bei einer Durchschnittsverschuldung der KlientInnen der Schuldnerberatungen von 68.000 Euro liegen ursprüngliche Schulden von nicht einmal 25.000 Euro zu Grunde.
- 34 Prozent der Forderungen stammen von Banken, 15 Prozent vom Handel/Versandhandel. Die Hälfte aller Forderungen fällt also auf diese beiden Gläubigergruppen, die zudem zu jenen gehören, die die höchsten Aufschläge (Zinsen und Kosten) verlangen.

Die Schuldnerberatungen fordern eine gesetzliche Deckelung von Zinsen und Betreuungskosten. Schulden sollen sich maximal verdoppeln dürfen.

„Da bleibt immer noch genug Spielraum für die Gläubiger, um das kostendeckend einzutreiben“, sagt Clemens Mitterlehner, Geschäftsführer der Dachorganisation der staatlich anerkannten Schuldnerberatungen. „Das Explodieren der Schulden und sinnlose Weiterbetreiben von uneinbringlichen Forderungen könnte so verhindert werden.“ Außerdem soll es klare Regeln für Inkassobüros geben, wie transparente Höchstsätze und ein Verbot der Geltendmachung von verjährten Zinsen. Es geht um nicht mehr und nicht weniger als Transparenz und Fairness. Das würde verhindern, dass immer mehr betroffene Familien durch die Zinsenspirale in die Armut rutschen. ::

Hintergründe und noch mehr Beispiele aus der Praxis sind nachzulesen in „dasbudget Nr. 77“ zum Thema „Die Macht der Zinsen“:

www.schuldenberatung.at/fachpublikum/dasbudget/budgetarchiv.php

Impressum: das budget ^{no}84 (November 2019)

Herausgeber, Medieninhaber und für den Inhalt verantwortlich:

ASB Schuldnerberatungen GmbH

Dachorganisation der staatlich anerkannten Schuldenberatungen
Bockgasse 2 b, 4020 Linz

Tel.: +43 (0)732-65 65 99, Fax: +43 (0)732-65 36 30

E-Mail: asb@asb-gmbh.at

www.schuldenberatung.at

Firmenbuchnummer: FN 230327t (LG Linz)



Gefördert von BMVRDJ und BMASGK

 Bundesministerium
Verfassung, Reformen,
Deregulierung und Justiz

 Bundesministerium
Arbeit, Soziales, Gesundheit
und Konsumentenschutz

Redaktion: Mag.^a Gabriele Horak-Böck, Mag.^a Christiane Moser

Layout: Maria Schaittenberger

Fotos: Patrick Ausserdorfer, fotolia.com, asb/Christoph Kempter, Sabina Oblak, Pixabay, Schuldenberatungen

Druck: Druckerei Berger, Horn

Blattlinie: Diskussions- und Informationsplattform der österreichischen Schuldenberatungen. Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Jahresabonnement: 19,80 Euro (inkl. 10 % MwSt).

Copyright: Auszugsweiser Nachdruck und Verwertung nicht namentlich gekennzeichneter Artikel unter genauer Quellenangabe gestattet. Die Rechte namentlich gekennzeichneter Artikel liegen bei den AutorInnen und dürfen ohne schriftliche Genehmigung weder zur Gänze noch auszugsweise wiedergegeben werden.